

# MANN IM SPIEGEL

**Journal der Männerarbeit der EKBO**  
**Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau**  
**Februar bis April 2024**



Forschungsverbund ForuM (Hrsg.):

**ABSCHLUSSBERICHT**

## **Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland**



© 2024 - <https://forum-studie.de/>

## **Kirche und Gewalt**

## Inhalt

Grußwort des Landesobmanns	2
Wort zum Männersonntag	3
Andachten zu den Monatslosungen / Gedanken zur Jahreslosung	5
Statement der Männerarbeit der EKD	11
Bericht Männerrüste Kirchmöser	13
Im Mahlstrom der Säkularisierung	15
Chronik der Männerarbeit	19
Termine	20
Lektüre-, Radio- und Videoempfehlungen	22
Kontakte	23
Männer	24

## Liebe Interessierte an der Männerarbeit,

Seit meiner Taufe 1971 bin ich evangelisch. Obwohl Kirche in der DDR für mich wenig Bedeutung hatte, konnte ich mich erst mit der Wende intensiv mit dem Glauben auseinandersetzen und mich auf die Suche nach meinem Platz in dieser Kirche machen. Aus meiner eigenen kleinen Familie heraus ging es in die Gemeinde und später dann bis hin zur Bundesebene. Ich bin Teil einer Kirche geworden, von der ich glaubte, sie würde sich um ihre Mitglieder besonders bemühen und diese im Sinne der Nächstenliebe behandeln. Ich musste aber bald feststellen, dass es innerhalb des Gebildes Kirche Unterschiede gibt, ob man der Institution als Mitarbeiter angehört oder als

Ehrenamtlicher in ihr wirkt. Diese Erkenntnis hat mir zu denken gegeben.

Nun macht mich, wie viele andere auch, die Veröffentlichung der ForuM-Studie sprach- und fassungslos.

In diesem Mann im Spiegel gibt es dazu einige Anregungen aber auch mutmachende Artikel und Beiträge. Wie so manches Mal zuvor, muss ich für das verspätete Erscheinen dieser Ausgabe um Euer Verständnis bitten. Lasst Euch dennoch einladen, weiterhin der Männerarbeit zu folgen, tut Gutes im Sinne des Herrn und habt eine gesegnete Osterzeit!

Silvio Hermann-Else Müller  
Landesobmann

# „Es ist dir gesagt, Mann, was gut ist“

(nach Mi 6,8) - Wofür stehst du?

Wort zum Männersonntag 2024

Liebe Männer,  
vollmundig wirkt das biblische Zitat, das unserem Jahresthema voransteht. Nicht nur, weil wir uns entschieden haben, das an dieser Stelle beim Propheten Micha stehende „Mensch“ durch den „Mann“ zu ersetzen. (Es gab schon die eine oder andere Rückmeldung dazu...) Mehr noch, weil es daher kommt im Gestus eines „Noch Fragen irgend jemand? Es ist doch alles Entscheidende schon gesagt ...“ „Dabei sind Anfragen an dieses Motto vorprogrammiert.

Beispielsweise: Wie, bitte schön, soll ich aus all den vielen Stimmen, die tagtäglich auf mich einströmen, genau diejenige herausfinden, auf die ich hören soll, und die mir zuverlässig und wahrhaftig sagt, was gut ist? Und ist es nicht gerade das Kennzeichen unserer Zeit, dass niemand mehr eine wirkliche Autorität beanspruchen kann, verbindlich für andere festzulegen, was gut ist? Es ist in diesen Zeiten doch hochumstritten, was denn gut ist - persönlich, kirchlich, gesellschaftlich. Was für die einen gut ist, wird von anderen vehement abgelehnt. Was für die einen wegweisende Perspektiven sind, wird von ande-



ren umso unerbittlicher bekämpft. Und noch ein zweites Fragezeichen: Will ich mir denn - als Mann - überhaupt sagen lassen, was gut ist? Weiß ich das nicht selbst am besten? Bin ich nicht ein autonomes Wesen, dass ich nicht von außen, von anderen sagen lassen muss, was gut oder schlecht ist? „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ - so formulierte doch schon Immanuel Kant, der in diesem Jahr immerhin bereits seinen 300. Geburtstag feiert. Kants ganzes Interesse ging

dahin, die Selbständigkeit und Mündigkeit des Menschen zu postulieren, viele kluge Köpfe haben sich ihm angeschlossen. Und jetzt, 300 Jahre später und selbstverständlich mit der Aufklärung aufgewachsen, sollen wir uns - von Gott?, von der Kirche? - sagen lassen, was gut ist?

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ So lautet der biblische Vers vollständig. Was nach Ansicht des Propheten Micha gut ist, wird also nach drei Seiten hin entfaltet. Aber ist das nun eine Hilfe?

Wird die Sache nun klarer? Oder tun sich nur weitere Fragen auf für Männer im Jahr 2024 - zum Beispiel nach unserer Beziehung zu Gott und danach, ob uns da wirklich als erstes das Stichwort „Demut“ einfällt?

„Glaubst du, oh Mann, du musst für etwas einsteh'n? Denn das gehört dazu, um Mann zu sein? Den eig'nen Weg entschlossen, mutig geh'n. Wenn keiner mitgeht, dann eben allein. Wofür stehst du, wofür stehst du ein? Was ist wichtig, was kann sinnvoll sein?“ So heißt es im

„Männersong zum Jahresthema“. Vielleicht ist es tatsächlich - auch in der Männerarbeit - eher eine Zeit der Fragen als der allzu selbstgewissen Antworten, eher eine Zeit der tastenden Worte als des vollmundigen Redens und Bekennens. Vielleicht ist es gut, nicht immer gleich rauszuposaunen, wofür man(n) steht, sondern den Dingen - auch den Dingen des Glaubens - auf den Grund zu gehen und nicht im Alleingang, sondern im Dialog mit Anderen nach Antworten zu forschen.

Was die Suche nach Orientierung und Positionierung in unsicheren Zeiten für die Identität von Männern und für die Arbeit mit Männern bedeutet, darüber wird in diesem Jahr in der evangelischen Männerarbeit an vielen Orten in Veranstaltungen, Gruppenabenden und Gottesdiensten nachgedacht. Allen, die sich daran beteiligen, wünsche ich angeregte Debatten und interessante neue Perspektiven. Euer

Martin Treichel  
Vorsitzender der Männerarbeit der  
Evangelischen Kirche in Deutschland

\* \* \* \* \*

## Gedanken zu den Monatssprüchen Februar, März und April 2024

### 2. Timotheus 3,16 - Februar 2024

Hätte mir jemand vor 4 Jahren erzählt, was wir derzeit erleben dürfen, ich hätte ihn nur ungläubig angeschaut. Und jetzt ist die Welt nicht mehr die, die wir viele Jahre kannten: Die Corona-Pandemie hat die Systeme der Zivilgesellschaft an den Rand gebracht, da sie noch funktionieren können, manchmal auch ein Stück weiter. Als wir aufatmen und Hoffnung schöpfen wollten, kam der Überfall auf die Ukraine. Nach 2 Jahren Krieg sind wir nicht mehr nur innerlich an diesem Krieg beteiligt. Nicht nur deswegen sind wir beunruhigt und besorgt. Der Klimawandel (dazu die anderen Bedrohungen) lässt die Regierung einen Zick-Zack-Kurs fahren, der mal unverständlich wirkt und mal Berufsgruppen aus dem Blick verliert. Und als die Traktoren auf den Straßen stehen, mischen sich darunter Kräfte, die nur die Unzufriedenheit nähren oder nutzen wollen, aber keine Lösungen anbieten. Dafür zeigt der Rechtsextremismus zwischendurch sein wahres Gesicht einer Partei, die unsere Demokratie benutzt.

„Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtwei-

sung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.“ 2.Tim 3,16

Ich vergleiche unsere Zeit mit einem Segeltörn bei rauem Wetter, mit Wind und Welle mehr als man für günstig hält. In solcher Situation muss man den Kurs beibehalten, darf sich nicht durch jede größere Welle verunsichern lassen und Windböen aussteuern. Wenn man den ruhigen Hafen erreichen will, muss man den Blick auf den Horizont richten, dorthin wo Karte und Kompass einen „schicken“. Wie gut ist es Karte und Kompass zu haben, die einem helfen den Kurs abzustecken und zu halten. Die Schriften in der Bibel können einem dabei helfen, in diesen Zeiten den Blick zu heben und das Ziel zu fokussieren. Seit dem Februar 2022 machen wir jeden Freitag ein Friedensgebet in der Gemeinde. „Solange es nötig ist“, sagten wir damals und schickten uns selbst auf eine Ausdauerstrecke. Doch andererseits weiß ich nicht, was aus mir geworden wäre, hätte ich nicht jede Woche mit den aktuellen Nachrichten im Hinterkopf in Bibelworten, in Liedern und Psalmen, Trost, Zuversicht und Hoffnung für unsere Gebete gesucht. Ich wäre abgestumpft,

abgetrieben oder anders verloren gegangen.

Die Worte des Monatsspruches Februar kommen zwar etwas spröde und belehrend daher und doch beschreiben sie etwas, was mir in diesen Tagen hilft und mich immer wieder anfangen lässt, wenn mir der Mut und die Kraft zu versiegen droht.

### **Markus 16,6 - März 2024**

Ist es das Ende oder ein Anfang? Der Vers aus Markus 16, 6 sind fast die letzten Worte des ursprünglichen Markusevangeliums. Liest man das 16. Kapitel bei Markus aufmerksam, ist ein Bruch nach dem 8. Vers im Erzählstil, in der Sprache und der inneren Spannung deutlich spürbar. Das, was da noch kommt, wirkt wie später ergänzt und im Berichtstil hinzugefügt. Da liegt der Verdacht nahe, dass das Markusevangelium mit der Botschaft des Engels endet, dass Jesus auferstanden ist, nach Galiläa vorausgegangen ist und die Frauen von Angst ergriffen vom Grabe verschwinden.

In diesem Ende steckt ein Anfang. Keiner kann die Auferstehung von Jesu Christus beweisen. Es ist und bleibt eine Frage, die man und frau nur im Glauben beantworten kann. Gewiss, wir können uns auf die Bekenntnisse der ersten Zeugen stützen. Wir können unsere eigene

Erfahrung und Sehnsucht Raum geben, dass Gottes Liebe unter uns lebendig ist und wir mit ihr am Ende weiterkommen, als unsere Kraft selber vermocht hätte.

**Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Ge-  
kreuzigten. Er ist auferstanden,  
er ist nicht hier. Markus 16,6**

Auch wenn uns bange ist oder wir uns unsicher fühlen, dürfen wir dem Auferstandenen suchen und finden was Gottes Liebe in unserem Leben „anrichtet“.

Die Hoffnung, die Zuversicht oder besser noch die Gewissheit, brauchen wir - gerade jetzt -, dass in dem Ende am Kreuz der Anfang steckt.

### **1. Petrus 3,15 - Mai 2024**

Es ist an der Zeit. Das sagten sich in den vergangenen Wochen viele Menschen in unserem Land, gingen auf die Straßen und Plätze, um zu zeigen, wie wichtig ihnen die Menschenwerte und Demokratie sind. Es ist Zeit dafür einzustehen! Ja, vielleicht ist es Zeit, davon zu erzählen, was wichtig ist und was unser Leben und unsere Welt zusammenhält.

**Seid stets bereit, jedem Rede  
und Antwort zu stehen, der von  
euch Rechenschaft fordert über  
die Hoffnung, die euch erfüllt.**

**1. Petrus 3,15**

Von den plakativen Demos müssen wir zu konkretem Handeln kommen. Das gelingt nur, wenn wir unseren Mitmenschen offen gegenüber treten, authentisch bleiben, ihre Sorgen teilen und gleichzeitig unsere Hoffnung und Zuversicht mit ihnen teilen. Mag sie noch so klein sein, die Hoffnung, denn miteinander geteilt, kann sie besser wachsen. Ja auch wenn man von uns Rechenschaft fordert, können wir sagen, was schlecht, was böse war und ist, aber auch was gut und voller Liebe ist und bleibt. Nur so kann Vertrauen wiedergewonnen werden und können Wunden hei-

len. Wir selbst und unsere Mitmenschen brauchen ehrliche Leute, die ihnen erzählen, was ihre Hoffnung trotz alledem ist und bleibt.

Unser Schatz dabei ist dabei nicht nur die alten Schriften und Bücher aus der Bibel, sondern auch die innere Gewissheit, dass man mit Liebe und Verständnis weiter kommt als mit Kraft und Gewalt oder Zwang. Und Gott möge uns dabei so helfen, dass wir die anderen beeindrucken können.

Kommen sie gut durch die Zeit!

Jens Greulich

## Gedanken zur Jahreslosung 2024

### Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!

1. Korinther 16,14

Paulus nimmt wahr, dass in Korinth Dinge geschehen, die er nicht verantworten kann. Das geht uns ja auch so, darum gibt es ja auch die Demonstrationen in unserm Land. Paulus sieht es deshalb als notwendig an, von der **Liebe** zu sprechen. Denn die Gemeinde in Korinth, die Paulus selber auf einer seiner vielfachen Reisen in der Multikulti-Hafenstadt gegründet hat, ist ein Schmelztiegel unterschiedlichster Kulturen, Sprachen, Religionen und dazu krasser

sozialer Gegensätze von vielen Armen und wenigen Reichen.

Darum herrschen nicht nur in der Stadt, auch in der ersten christlichen Gemeinde dort massive Spannungen und Streitigkeiten. Das spürt man sofort, wenn man die beiden Korintherbriefe liest.

Paulus sieht es so: *Ihr könnt gerne streiten, ihr sollt auch streiten, um die Wahrheit, um den gerechten Frieden unter Euch und im Land, um den gottwohlgefälligen Weg, der Euch durch Christus, den Gesalbten Gottes, gleichermaßen und*

*grenzüberschreitend geschenkt und eröffnet worden ist. Streitet um die Wahrheit!*

Aber die Form des Streitens muss stimmen, die Überschrift, die Art und Weise, eure Haltung, wie ihr miteinander umgeht, das ist alles entscheidend: „*Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!*“ Das gilt ganz besonders, wenn Konflikte und Gräben unter Euch aufbrechen!

Wir fragen uns, wie soll denn das bitte gehen?

**Wie** kann ich Menschen lieben, die mich und meine Kultur, meine Religion möglicherweise verachten, die mir mein tägliches Brot nicht gönnen oder mir meine Lebensgrundlage durch ihren übermäßigen Reichtum rauben?

**Wie** soll ich Menschen lieben, die Arme und Alte belächeln oder einfach auf die Straße setzen, wie jüngst auch mit der kurzfristigen Schließung eines Seniorenheims geschehen, weil Verträge ausliefen oder die Rendite nicht mehr stimmte? Von großer Not gekündigter Mieter hören wir ja auch oft.

**Wie** kann ich denn Menschen lieben, die z.B. Fremde immer sofort als Feinde betrachten, die behaupten, „das Boot ist voll“ und leben selber allein oder zu zweit auf 150m<sup>2</sup> Wohnfläche? Oder die Menschen aus dem Ausland als Sündenböcke für eigenes Missgeschick missbrauchen, die ihren Glauben so leben, dass immer je-

mand ausgeschlossen wird: vom Tisch unseres Herrn, von der Teilhabe an Gottes reichen Gütern auf dieser Welt, von der Gemeinschaft, ausgeschlossen vom Leben und Lieben?

**Wie** kann ich Menschen lieben, Paulus, die die Menschheit im Kleinen wie im Großen immer wieder auf teuflische Weise spalten, die Krieg führen und Völker überfallen wie Putin oder die Hamas, die Menschen und Völker geschickt gegeneinander ausspielen? Alle tun sie es, in Ost **und** West, und stellen sich selber als größte Leuchte hin, statt endlich alle Menschen ins Licht zu holen, die im Dunkel sitzen?

Ganz so harmonisch wie anfangs gedacht, ist die Jahreslosung wohl doch nicht. Übrigens gab es sogar schon bei der Auswahl der **Jahreslosung für 2024** Streit! Die „Losung“ wurde nämlich gar nicht mehr nach dem Zufallsprinzip „ausgelost“. Seit einiger Zeit werden die Losungen von der Arbeitsgemeinschaft ökumenisches Bibellesen gezielt zu aktuellen Themen und Problemen unserer Welt ausgesucht!

Und da stand für 2024 neben dem Pauluswort auch ein Vers aus Jesaja zur Debatte: „Ich bin der Herr, der Recht und Gerechtigkeit liebt, und den Raub und das Unrecht hasst!“ (Jes61,8) Doch dieser Vers wurde dann nicht genommen, weil die

Delegation aus Polen da nicht mitgehen konnte. Denn die in Polen damals noch regierende nationalistische PiS-Partei hatte Jesajas „Recht und Gerechtigkeit“ auch auf ihre Fahnen geschrieben, doch genau das Gegenteil getan, Demokratie abgebaut und je länger je mehr Land und Leute in Polen und Europa gespalten! Darum hat man sich dann als Zeitansage 2024 für die „Liebe“ bei Paulus entschieden. - Wobei ich mich frage, ob der Begriff „Liebe“ nicht eigentlich genauso unklar und zum Missbrauch geeignet ist?

Unter Liebe kann sich doch jeder alles Mögliche vorstellen, und am Ende bleibt alles schwammig.

Wohl wahr! Was tun wir Menschen nicht alles aus „Liebe“ - das Ergebnis ist oft auch schrecklich.

*„Wenn du mich wirklich liebst, dann würdest du dies oder das für mich tun!“*

*„Dann wüsstest du, was ich mir wünsche, könntest mir alles von den Augen ablesen!“*

Liebe kann Menschen unter Druck setzen.

*„Wenn du mich nicht mehr liebst, will ich nicht mehr leben!“*

*Elterliche Liebe kann Kinder gefangen halten.*

*Auch eheliche Liebe kann zum Gefängnis werden oder zu einer Routine, in der der Wert und die Aufmerksamkeit für den Partner/die Partnerin verloren gegangen sind!*

*Und es werden sogar Kriege geführt - alles im Namen der „Liebe“.*

Und andersherum geht uns viel an Kreativität verloren, z. B: auch in der Kirche, wo Menschen denken, dass hier doch nicht gestritten und gerungen werden darf ...

Selbst wenn schweres Unrecht geschieht, wird dann lieber der Mantel des Schweigens darüber gedeckt.

Dabei können Harmonie und Frieden doch immer nur das Ergebnis gelungener Auseinandersetzungen sein.

Liebe darf nie zum Maulkorb werden, um Fragen und Unbequemlichkeiten zu unterdrücken!

Darum möchte Paulus den Korinthern Mut machen, ihre Diskussionen, Spannungen und Konflikte wirklich mutig und aktiv anzugehen, aber eben **unter einer Voraussetzung** - streitet mit dem Maßstab des Messias Jesus: *„Alles, was ihr tut, auch das Streiten, lasst in der Liebe geschehen!“*

**Das finde ich befreiend!** Ich muss nicht jeden gleich mögen in der Gemeinde oder in der Welt um Christ/Christin zu sein. Ich kann nach der Liebe leben, auch wenn ich andere in dem, was sie sagen oder tun, kritisiere. Das finde ich erleichternd!

*Was also versteht Paulus wirklich unter „Liebe“?*

Im Griechischen gibt es drei unterschiedliche Worte für drei Spiel-

arten der Liebe. Einmal genauer betrachtet kennen wir sie alle:

Da ist einmal die **PHILIA**, die freundschaftliche oder auch platonische Liebe. Dann gibt es den **EROS**, also die erotische Liebe, die sich ganz und gar zu einem Menschen hingezogen fühlt, um mit ihm oder ihr eins zu sein. Und dann gibt es die **AGAPE**. Das ist die Liebe, die hier, in der Jahreslosung gemeint ist. „Alles, was ihr tut, geschehe in der AGAPE!“ Oder noch genauer übersetzt: „**Alles bei Euch lasst in der AGAPE geschehen!**“ Die Agape kann und soll also alle Bereiche des menschlichen Lebens durchdringen und inspirieren, auch die anderen Formen der Liebe, die Philia und den Eros. Die Agape ist für Paulus der rote Faden sowohl für unser privates wie auch das öffentliche Leben. Die Agape ist die **Seele** des ganzen Lebens, von der Wiege bis zur Bahre, von der KITA bis ins Parlament! Überall kann und soll das Leben der Menschen durch die Agape zur Erfüllung kommen.

Und die christliche Gemeinde, ob in Korinth oder Doberlug-Kirchhain und anderswo, ist für Paulus der Ort, wo die Agape immer wieder erfahrbar wird, wo die Menschen sich ihrer wieder erinnern und wo sie auch konkrete Gestalt annimmt, im täglichen und leibhaftigen Zusammenleben der Ge-

meinde gewissermaßen als Leuchtturm für die ganze Welt und Menschheit! Daran erkennt man uns: Alles bei Euch geschehe in der Kraft der Agape, in der Kraft Christi!

Da ist kein befehlender Imperativ, sondern vielmehr eine Einladung, jene Liebe, die längst schon da ist, einfach geschehen zu lassen, ihr einfach Raum zu geben im eigenen Herzen und dadurch auch im Alltag der Christen- und der Bürgergemeinde! „*Lasst die Liebe einfach geschehen!*“ Lasst sie zu und werdet ihre Zeugen bei allem, was Ihr tut und lasst! Diese freie und befreiende, menschengewordene Liebe Gottes für Euch alle! Sie ist doch schon da: Lasst Christus einfach zu als Euren einzigen Herrn, als dieser eine Mensch für alle Menschen, als wahrer (Mit-)Mensch!“

Gott ist die Quelle für die Liebe, die Agape, von der Paulus spricht. Oder andersherum: Agape ist eigentlich nur ein anderes Wort für den uns alle in Freiheit ohne Eigennutz liebenden Gott. Und wenn diese Agape durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen worden ist, so kann sie auch in uns Menschen und zwischen uns Menschen wirksam werden!

Darum ist der augenblicklich lieblose und trostlose Zustand weiter Teile unserer Gesellschaft und Welt

keine Anfrage an Gott. Vielmehr ist dieser Zustand Gottes eigene, zum Himmel schreiende Anfrage an uns: „Wie haltet Ihr es tatsächlich mit meiner Agape, wie ernst ist sie Euch?! Meine freie, uneigennützig Liebe? Sie ist doch eine wunderbare Sache, das eine Wunder schlechthin, das euer Leben überhaupt erst lebenswert macht!“

Also, lassen wir die freigewordene, uneigennützig Liebe Christi doch schlicht geschehen in dem, was wir tun!

Euer Johannes Simang

## **Hinsehen und geschlechtersensibel reagieren**

### **Statement der Männerarbeit der EKD zur Veröffentlichung der ForuM-Studie**

Die am 25. Januar vorgestellte ForuM-Studie zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie stellt viele Fragen an das kirchliche Selbstverständnis, legt sensible Punkte offen und muss alle in der Kirche aufrütteln. Die Ergebnisse und Analysen der ForuM-Studie machen zwingend nötig, sexualisierte Gewalt in kirchlichen Kontexten endgültig besprechbar zu machen, nach ihren Ursachen und Ermöglichungsstrukturen zu fragen und organisatorisch, strukturell und theologisch alles dafür zu tun, die Kirche zu einem gewaltfreien Ort zu machen.

Als evangelische Organisation, die sich besonders männlichen Perspektiven verpflichtet weiß, schauen wir insbesondere darauf, wo Jungen und Männer nicht geschützt sind. Die ForuM-Studie legt dar, dass unter den ihr zugänglichen bekannten Fällen nahezu zwei Drittel der Betroffenen von sexualisierter Gewalt männlich sind, in Heimkontexten spricht sie von über 80 % der Betroffenen. Dieser Befund deutet darauf hin, dass männliche Kinder und Jugendliche als weniger vulnerabel gelten und in Bezug auf sie noch weniger Schutzmaßnahmen greifen. Zugleich fällt auf, dass männliche Betroffene die ertragene Gewalt noch viel später ansprechen. Dies könnte an spezifischen Bewältigungsstrategien von Männern sowie bestimmten befürchteten Stigmatisierungen liegen.

Uns scheint dringend angeraten, gendersensible Perspektiven zu entwickeln und zu etablieren, die bei der Analyse dieser Gewalttaten und ihrer strukturellen Hintergründe sowie für die Aufarbeitung und für die Bewältigung der Gewaltfolgen hilfreich sind. Prävention und Beratung müssen so ausgerichtet sein, dass in ihnen die jeweiligen Bedarfe von Mädchen und Frauen, Jungen und Männern und Menschen jeglichen Geschlechts bewusst sind.

Wir müssen ebenso zur Kenntnis nehmen, dass Täter sexualisierter Gewalt weit überwiegend männlich sind. Diese Tatsache erfordert gleichfalls eine geschlechterreflektierte Bearbeitung, etwa indem sozialisierte Stereotypen, Selbstverständnisse und Einstellungen zu Machtausübung und zur Sexualität dringend zu hinterfragen sind.

Die Männerarbeit der EKD muss sich auch selbst kritisch befragen: Wie viel Rechenschaft haben wir uns darüber abgelegt, was Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Kirche und in der Gesellschaft an sexualisierter Gewalt angetan wurde und wird? Haben wir Räume geschaffen, in denen Männer im Vertrauen untereinander über ihre erlittenen Gewalterfahrungen sprechen konnten? Was bedeuten die Ergebnisse und Analysen der Forum-Studie für die zukünftige Gestalt von Männerarbeit?

Mit der Veröffentlichung ist die Arbeit mit der Studie noch längst nicht erledigt. Neben neuen Regelungen und Maßnahmen ist vor allem eines nötig: einen Haltungs- und Bewusstseinswandel zu beginnen. Dazu gehört es, genau hinschauen zu wollen, Tabuisierungen zu durchbrechen, die vielgestaltigen Abwehrreflexe zu überwinden und offen miteinander zu kommunizieren. Hier haben die evangelische Kirche und die evangelische Männerarbeit noch einen weiten Weg vor sich.

*Geschäftsführender Vorstand der Männerarbeit der EKD  
Hannover, 29.01.2024*

# „Und siehe, wir leben“ - Dem Niedergang trotzen

## Bericht und Reflexion der Kirchmöser Männerrüste

Zwischen dem 12. und 14. Januar 2024 fand im katholischen Familienfreizeitheim St. Ursula in Kirchmöser bei Brandenburg die diesjährige traditionelle Männerrüste statt. Andreas Fuhrmeister schlug nicht nur das Thema vor, sondern gedachte die Männer mit dem Ernst des gegenwärtigen Glaubensleben in den Kirchengemeinden mit einem Hauptreferat mahrend zu konfrontieren. Die langanhaltende Säkularisierung - jüngst durch die sechste Mitgliederbefragung der EKD und Dt. Bischofskonferenz religionssoziologisch-demoskopisch bestätigt - würde gerade der Männerarbeit in den „toten Gemeinden“ Möglichkeiten geben, durch Kleingruppenarbeit bzw. -gesprächen „mit oralem Angebot“ die ‚so mit Ernst Christ sein wollen‘ zu sammeln und zu einem aktiven Glaubenszeugnis in ihrem Leben zu ermuntern.

Der Ansatz ist nichts Neues, eher Urchristliches. Sein subjektiver Blick stellte letztlich seine Vorgehensweise im Schöneberger Männerkreis dar. Das selbstdeklarierte Fazit des Ziels eine Art pressure group zu initiieren „mit denen man dann Staat und Kirche machen kann“ stellt nicht nur eine (Selbst-)

Überforderung und Hybris dar, die durch die Praxis des unregelmäßigen Angebots mehr als bestätigt wird. Ein trotziges Anstemmen gegen Zeitgeist und Entwicklung allein war allezeit unzureichend.

Die gegenwärtige Krise des Glaubens wird auffälligerweise nicht nur von ihm und - wenig überraschend durch die Studie und viele anderen aktuellen Veröffentlichungen - gar nicht oder kaum mit Bezug und Reflexionen auf die „Quelle der Hoffnung“, das Evangelium, die Bibel als Hl. wegweisende Schrift konstatiert und beklagt. Der allgemeine Rat bezieht sich stets auf die Bedürfnisse von Zielgruppen und zugleich werden auch gesamtgesellschaftlich die zunehmenden Schwierigkeiten in Bezug auf Bindung und Gemeinschaftsfähigkeit analysiert.

Aufgrund des Dilemmas einen Königsweg finden zu können, verlegt man sich auf ein pragmatisches Ausprobieren. Was sollte man Besseres tun?

Eine von Teilnehmern eingeforderte Bibelarbeit zu den Charismen/Begabungen durch den Landesmännerpfarrer war eine wichtige ergänzende Fundierung.

Darüber hinaus trotz der Autor dieses Berichts dem Initiator einen anfänglichen Kontrastreferat ab. Aus dem Kirchenkreis Zossen-Fläming, aus dem südbrandenburgischen Niederen Fläming um Dahme kam extra abends die Gemeindediakonin Christina Kampf. Sie berichtete aus dem ländlichen Raum von Neuaufbrüchen in einem Projekt (Vorreiter: Mitteldeutsche Kirche, EKM) der durch eine Entsendungspfarrerin begleiteteten „Erprobungsräume“ (hier in der sog. Region 6). Es geht nach drei Jahren und Anfangerfolgen weiter. Eine Bilanzbroschüre und Internetseiten sind dazu erschienen ([www.kkzf.de](http://www.kkzf.de)) und dokumentieren, womit in missionarischer Absicht versucht wird, nach örtlichen Möglichkeiten die sich z.T. „abgehängt fühlenden kleinen Orte“ wieder mit Gemeinschaftsmöglichkeiten zu beleben oder: wie die Superintendentin Dr. Katrin Rudolph schreibt „Wir müssen uns auf dem Weg machen, um gemeinsam mit (den Menschen) zu entdecken, wie und wo Gott bereits in ihrem Leben wirkt.“ Freilich geht das den Befragungsbefund der zunehmenden religiösen Gleichgültigkeit an und knüpft an den betonten Wunsch des sozialen Engagements an. In den sogar feindlichen Zeiten des Urchristentums war es sogar noch der Reiz (und Fluch) der Kontrast-

gesellschaft, die nicht nur für ein neues Miteinander, sondern für eine gesellschaftliche Neufundierung stand. Dafür spricht trotz allgemeiner Krisensituation vorerst nichts.

Bruder Fuhrmeister sah zu Recht darin „eine Herausforderung, die Gott uns stellt“. Bevor man in den Modus der Sendung geht, muss man zuerst sich und andere sammeln. Dabei drückte er den berechtigten Wunsch und die Sehnsucht nach „echter Gemeinschaft“ aus. Dabei kontrastiert er irrigerweise den Bedarf von Leitung und Führung. Nahezu prophetisch-sozialkritisch polemisierte er gegen die gegenwärtige Situation der Verkündigung und abnehmenden originären Gemeindeaktivitäten ohne konkrete „machbare“ Alternativen. Die berechtigte Forderung nach Neuaufbaubestrebungen sind ihrerseits verständlich und zugleich Dilemmaanzeige. Es versteht sich, dass sich auch darüber genug reden ließ und zum Nachsinnen drängt.

In der Wirklichkeit am Sonntagmorgen in der nahen Kleinstadt Plau war passend regnerisch-trüb und menschenleer. Doch da, in der Dorfkirche brannte Licht, und in der beheizbaren ehemaligen Patronatsloge fand sich eine überglückliche kleine Gemeinde, die ihre Gemeinschaft brüderlich verdoppelt gestärkt sah.

Wie wichtig ist der glaubensfrohzuversichtliche Blick, der altkonservativ das zu bewahren trachtet, was in Treue durchgehalten und nach menschengerechten Möglichkeiten ertüchtigt werden soll. Unsere Zeit ist in spezifischer Weise eine Bewährungszeit. Man lese darüber beim Apostel Paulus in seinem Zweiten Korintherbrief, Kapitel sechs, nach, dass ‚wir uns in allem als Diener Gottes erweisen‘ (müssen) ... „als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden und siehe, wir leben ... aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles haben.“ (V.9f.). So muss die Kirche Kirche bleiben und kann sie nur sein, wenn wir selber Kirche sind, nämlich jede/r in seiner Weise dazu

herausgerufen und dabei aufgerufen, das Seine in diesem Bewußtsein zu tun. Niemand ist bei Gott allein und jede/r als Diener Christi berufen. Passend zum Nachdenken war der Predigttext am Zweiten Sonntag nach dem Epiphaniastext aus Hebräer 12, 12-25, der anhebt: „Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und tut sichere Schritte mit euren Füßen...“. Dazu dient auch und gerade das scheinbar altbackende Format der „Rüste“ und wie vieles, was unserem Zeitgeist zu widersprechen scheint, nichts weniger als Wort und Sendung des lebendigen (unbekannten) Gottes.

Ralph G. Schöne

## **Im Mahlstrom der Säkularisierung Männerarbeit in toten Gemeinden**

Durch Westdeutschland läuft eine Säkularisierungswelle, die alles fortreißt, das nicht an Jesus Christus festgebunden ist. Der Osten Deutschlands hat diese Erfahrung bekanntlich schon einige Jahrzehnte hinter sich. Dabei ist doch besonders unsere, die evangelische Kirche, wie der Pfarrer Alexander Gerth bei IDEA feststellt, immer

schon in die Richtung gegangen, die sich die gesellschaftliche Mehrheit wünscht. Sie ist gesellschaftspolitisch stark engagiert, setzt sich konsequent für Flüchtlinge und deren Aufenthaltsrecht ein, hat ein Rettungsschiff geschickt, betreibt Beratungsstellen für zahlreiche Lebensprobleme. Sie benennt deutlich ihre Schuldvergangenheit, beschäf-

tigt sich nicht zu viel mit religiösen Fragen, segnet homosexuelle Partnerschaften, setzt sich für Geschlechtergerechtigkeit ein, wirkt dem Klimawandel entgegen. Alle ihre Veränderungsprozesse sollen in die gleiche Richtung gehen. Doch statt ihr die Türen einzurennen, treten die Leute vermehrt aus der Kirche aus.

Tut die Kirche zu wenig und zu halbherzig, was die Mehrheit ihrer Mitglieder wünscht - oder verzettelt sie sich und verliert dabei den Blick auf ihre eigentliche Berufung und Identität? Bewegungen und Organisationen in der Krise müssen sich die Frage nach ihrem ursprünglichen Auftrag stellen. Worin lag die Dynamik des Anfangs? Was waren die Gründe des Erfolgs? Worin bestanden die Ressourcen, die Mittel der verändernden Kraft?

Der Blick in die Kirchengeschichte zeigt, alle Aufbrüche aus den Krisen der Kirche entzündeten sich an der Wiederentdeckung des Evangeliums von Jesus Christus, auf die Faszination, die er ausstrahlt. Der Mahlstrom der Säkularisierung ist kein Schicksal, er ist die Herausforderung, die Gott uns stellt.

Diese Herausforderung ist allerdings neu. Seit Paulus ist das Christentum immer von einer Suchbewegung ausgegangen, Karl Rahner nannte sie gar anonymes Christentum. Wir unterstellen eine

Suche, die wir so bei der großen Gruppe, die sich als 'säkular' bezeichnet nicht haben. Aber können wir sie voraussetzen oder unterstellen? Was also sagen wir Menschen, die von sich selbst sagen, nein, diese Suchbewegung gibt es bei mir nicht? Was sind die gesellschaftlichen Folgen? Erleichtert das Gehaltensein im Letzten die Beschäftigung mit den vorletzten Fragen, also das Engagement in der Welt? Eine annähernd doppelt so hohe Bereitschaft praktizierender Christenmenschen zum Ehrenamt spricht dafür.

Mit ihren Kirchengemeinden haben die Kirchen der Säkularisierungswelle wenig entgegenzusetzen. Es geht nämlich nicht darum, aus der warmen Stube politisch klare Kante zu zeigen, sondern in Wort und Tat Nächstenliebe zu praktizieren und das mit einer religiösen Deutung zu verbinden. Denn die sehen die meisten Menschen, einschließlich der kirchlichen Ehrenamtlichen, selbst nicht mehr. Es geht also um die Wiederherstellung des Zusammenhangs zwischen Gott und dem Guten, die Frucht des Geistes. Die neumodische Anbetungsformel, 'guter Gott' reicht dazu allein nicht aus.

Ob das gelingt, wird sich nicht in Kirchenämtern oder Ordinariaten entscheiden, sondern in unseren Kirchengemeinden. Doch dort

sammeln sich meist bloße Zuschauer des Lebens, die die Bequemlichkeit des Geschöpfes den Herausforderungen des Schöpfers vorziehen. - Ich gehöre wohl auch dazu. - Aber wir werden nicht in einen paradiesischen Streichel-Zoo hineingeboren. Denn Spiritualität, von mir auch Frömmigkeit genannt, hat mit Leben zu tun, dem gelebten Leben und nicht wohliger Gefühllichkeit.

Wir Männer müssen also härter am Wind segeln. Gemeint ist der raue Wind, der die Schöpfung zaust. Gott hat uns dort hineingestellt. Das ist schon schlimm genug. Soll dann aber der Heilige Geist die Segel blähen, kämen auch noch Unannehmlichkeiten wie Buße, Gehorsam, die Risiken der Nachfolge dazu. Vom Weg ans Kreuz will ich gar nicht reden.

Unsere toten Gemeinden sind für die Männer nicht anschlussfähig. Hier sammeln sich Einzelpersonen zur punktuellen Befriedigung spiritueller Bedürfnisse. Ohne eine echte Gemeinschaft zu bilden, eine Art alternativer Gesellschaft schon gar nicht. Nach *Paul Tournier* gibt es aber zwei Dinge, die wir nicht allein tun können, *‘heiraten und Christ sein‘*. Dazu ist die Frage der Führung in unseren Gemeinden völlig ungelöst. Das Wort ist durch die NS-Zeit verbrannt und wird gern durch Leitung ersetzt. Aber Leitung löst

die Probleme von heute, Führung hingegen beschäftigt sich mit den Zielen von morgen. In den Gemeindegemeinderäten der *‘Ältesten‘*, die die Gemeinden führen sollen, sitzen meist geistlich unmündige Kinder, zufällige Mitläufer, die nicht ‚nein‘ sagen konnten. Sie überlassen dem Pfarrer selbst das Tischgebet, wenn er denn anwesend ist.

Die Gottesdienste bleiben so die traditionellen Ein-Mann-Shows, stets ohne Zielgruppenbezug, denn *unser Gottesdienst ist ja für alle da*. Der Ablauf hat sich seit einem gefühlten Jahrhundert nicht geändert. Evangelistisch predigen ist besonders den *Pfarrern ohne Berufung*, oft selbst einem Pfarrhaus entwachsen, fremd bis unmöglich. Die Predigten laufen dann dem gesellschaftspolitischen Zeitgeist hinterher oder betonen die Gelehrsamkeit des Sprechers, der oft auch noch ein schlechter Redner ohne erkennbare persönliche Beteiligung ist. Der Mittelpunkt der regelmäßig fast vollständig abwesenden Gemeinde ist der Gottesdienst jedenfalls nicht. - Er wirkt vielmehr abgestanden und langweilig, ist so kaum vorzeigbar.

Die Männer müssten also Gemeinde wieder neu aufbauen, aber die bewahrenen Kräfte des *schonimmer-so-gemacht* sind stark bis in den Untergang. In Schöneberg ver-

suchen wir mit dem Dreiklang *Geistig, Geistlich, Politisch* dem Bedeutungsverlust des Glaubens in der säkularisierten Gesellschaft entgegen zu wirken. Dabei verlassen wir die ausgetretenen Wege der obsoleten, doch so bequemen Komm-Kirche und gehen (wenigstens ich tue das) auf die Männer zu. Neben einem formalen Aushang werden themenabhängig geeignete Gesprächsteilnehmer aus den Resten der Gemeinde, aber besonders aus dem persönlichen Freundes- und Bekanntenkreis zu einem kleinen Gastmahl eingeladen. In überschaubarer Runde wird so jeder in das Gespräch einbezogen. Ziel ist

es, ernsthafte Männer zu sammeln, mit denen man eines Tages sowohl *Staat*, als auch *Kirche* machen kann.

Andreas Fuhrmeister

Anmerkungen:

**Mahlstrom** ist ein Strudel. Eigentlich bezeichnet er einen Gezeitenstrom zwischen den Lofoten-Inseln Moskenesøy und Værøy in Norwegen. Bekannt wurde er auch durch Edgar Allan Poes Geschichte *Hinab in den Maelström*.

**Säkularisierung** ist die Loslösung des Einzelnen, des Staates und gesellschaftlicher Gruppen aus den Bindungen an die Kirche.

**Obsolet** meint veraltet, überholt, nicht mehr zeitgemäß.

## Keine kleine Randnotiz

### Männerarbeit ohne Studienleiter

Liebe Männer, seit diesem Jahr sind wir wieder ohne Studienleiter!

Auch wenn wir erstaunt sind, dass wir so kurzfristig vor Weihnachten informiert wurden, wollen wir doch dankbar an all das denken, was Jeremias Treu für uns getan hat. Er war unser kurzer Weg zur Leitung des Hauses, den wir jetzt nicht mehr haben. Denn an der Art, wie man in der Kirche mit Ehrenamtlichen umgeht, hat sich wenig geändert. Hauptamtliche machen immer Termine in ihrer Arbeitszeit, da arbeiten aber viele Ehrenamt-

liche. Jeremias war da eine zuverlässige Stütze. Er hat auch viele geschäftsführende Arbeiten übernommen und Verbindungen schaffen können, die zwar dem AKD offenstehen, für uns Ehrenamtliche ist es aber meist sehr viel komplizierter. Sein organisatorisches Talent hat uns auch viele Wege erspart. Für all das Danke!

Jeremias, wir wünschen Dir für Dein Leben Gottes reichen Segen!

Deine Männer der EKBO

# Chronik der Männerarbeit

Liebe Männer,  
anhand der Artikel zur Chronik im ‚Mann im Spiegel‘ habt Ihr Euch denken können, dass ich an einer Chronik arbeite. Die gibt es nun im Handel. Die Druckerei hat mich informiert, dass sie in jedem Bücherladen zu erhalten ist. Gebt einfach als Autorennamen ‚Johannes Simang‘ an oder die ISBN-Nr: 9783758368318.

**Johannes Simang**  
**„Eine Kirche ohne Männer  
ist eine Kirche in ernster  
Gefahr!“**

**Chronik der ev. Männerarbeit  
in Berlin-Brandenburg 1960-1990  
und die Vorgeschichte**

Die Lieferung dauert dann in der Regel 7-8 Tage, da jede Bestellung neu gedruckt wird. Es ist ein Arbeitsbuch und wenn ich genug Berichtigungen und neue Informationen erhalte, kann es dann gern auch eine zweite Auflage geben. Da sie im ‚Selbstverlag‘ entsteht, kann ich auch alles ändern.

Fast 350 Seiten sind aber erst einmal viel Stoff, daher musste ich mich auf die Jahre von den Anfängen bis zur Wendezeit begnügen. Wenn der Herr mir die Zeit schenkt, mache ich mich in zwei bis drei Jahren auch an die Fortsetzung, denn für dieses Jahr habe ich andere



Buchprojekte in Arbeit, die aber nicht mehr so aufwendig sind, wie dieses Werk, denn dafür musste ich einiges antiquarische Material anschaffen, das ich im Internet gefunden habe. Das erhält dann einmal mein Nachfolger. Die meisten Informationen sind aber aus den Unterlagen im Männerbüro, die ich im letzten Winter digitalisiert habe - Silvio hat sie in die Cloud der Männerarbeit gestellt. Allen Männerräten habe ich sie ja auf einem Stick gegeben. Ach ja, mein Werbeblock: Meine anderen Bücher findet Ihr und ‚Johannes Simang Bücher‘.

Euer Johannes Simang

# Termine

## Pilgerweg der Männerarbeit der EKBO

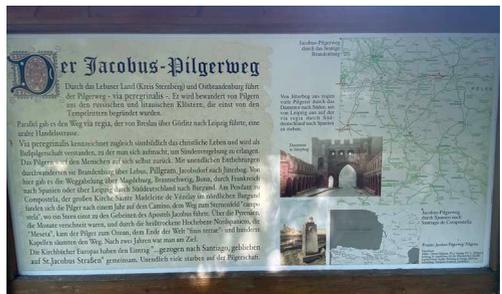
Der Männerrat der EKBO lädt wieder zu einem Pilgerweg ein. Wir starten mit einem Gottesdienst in Pillgram und in der schönen Dorfkirche in Jacobsdorf wird es einen Ausklang bei Kaffee und Kuchen geben.

Dazwischen pilgern wir gut zwei Kilometer und machen zwischendurch kurze Pausen der Besinnung an Jakobussymbolen.

Wir treffen uns Quasimodogeniti 2024, dem Sonntag nach Ostern, am **7. April 2024** in der **Dorfkirche Pillgram** um **14 Uhr**.



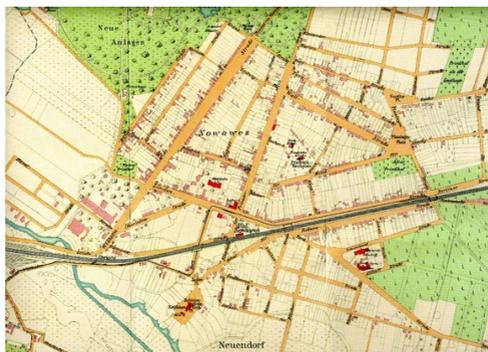
Dorfkirche in Pillgram



Pilgerwegtafel

## Männerspaziergang 13.04.2024 - Babelsberg

Wenn Männer spazieren gehen, ist es immer schön, wenn dies mit einem Mehrwert, in unserem Fall einem geschichtlichen verbunden ist. Im vergangenen Jahr sind wir mit Johannes Simang durch die Spandauer Altstadt gewandert, in diesem Jahr möchten wir Euch und alle interessierten Männer zu einem Rundgang durch das alte Babelsberg einladen.



Babelsberg - das klingt nach Fußball, Film oder Lokomotiven. Babelsberg ist aber auch ein Ort von Glaubensflüchtlingen, von Armut und sozialem Engagement und Widerstand gegen Braun und Rot. Der heutige Potsdamer Stadtteil lädt geradezu dazu ein, entdeckt zu werden. Wir werden die Steine der Erinnerungen auflesen und uns ihre Geschichte erzählen lassen. Seid gespannt.

Wir treffen uns am **13.04.2024 um 11:00 Uhr auf dem Bahnsteig Babelsberg**. Hilfreich wäre eine kurze Anmeldung unter 0176 21002146 oder [maennerkreis.babelsberg@arcor.de](mailto:maennerkreis.babelsberg@arcor.de), um Plätze in den Lokalitäten für uns bereit zu halten.

Für die Babelsberger Männer  
Ekki Freymann

## **Termine zum Vormerken**

### **Haupttagung der Männerarbeit der EKD**

6. bis 8. Mai 2024, Stuttgart

### **Ökumenische Männerrüste\***

11. Mai 2024, 10-15 Uhr, Katholische Pfarrgemeinde der Alt-Katholiken in Berlin, Hauptstraße 47-48, 10827 Berlin

### **Seemanns-Gottesdienst\***

im Juni 2024, Rostock

### **Landesarbeitstag\***

6. Juli 2024, Doberlug-Kirchhain kennenlernen

### **Landesmännersonntag\***

20.10.2024, Schöneberg

### **Gottesdienst zum Reformationstag\***

31. Oktober 2024, Wustermark

### **Landesvertretertagung der Männerarbeit in der EKBO\***

10. November 2024, 11 bis 16 Uhr im Evangelischen Zentrum

\* Bei diesen Terminen gibt es auf der Internetseite und im nächsten Mann im Spiegel weitere Informationen!

Änderungen vorbehalten! Infos auch auf unserer Internetseite und Facebook

# Lektüre-, Radio- und Videoempfehlungen

## Der neue Mann - Das Männerbild im Umbruch

Wie ein Mann zu sein hat, dazu gibt es viele Erwartungen

vom 01.06.2023 · Planet Wissen · Titel verfügbar in der ARD Mediathek (Dauer: ca. 1 h)

hier zum Nachschauen: <https://kurzelinks.de/crkl>

## Macho oder Kümmerer - Fragile Männlichkeit in den Religionen

Das traditionelle patriarchale Männer- und Vaterbild ist wieder im Kommen. Care-Arbeit ist dabei weiterhin kaum ein Thema. Begründet liegt dieser Trend nicht nur in religiösen Prägungen. Oft fehlen Vorbilder, die Männer aus tradierten Denkmustern ausbrechen lassen.

Beitrag von Mechthild Klein vom 28. Februar 2024 (Dauer: ca. 20 min.)

hier zum Nachhören: <https://kurzelinks.de/uesx>

## Stark, dominant, aggressiv - warum toxische Männlichkeit allen schadet

Nur wer stark und rücksichtslos ist, hat Erfolg. Das glauben viele Männer.

Woher kommt dieses völlig veraltete Rollenverständnis und warum ist es so gefährlich?

Beitrag vom 12.07.2023 · ARD alpha (Dauer: 14 min.)

hier zum Nachschauen: <https://kurzelinks.de/lnmp>

## Emanzipation stößt liebevoll Männer vom Thron

Die prägenden Rollenbilder wie Männer zu sein haben, sind nur schwer abzuschütteln: Stark müssen sie sein und bloß keine Gefühle zeigen. In der evangelischen Männerarbeit blickt man kritisch auf diese Positionen und verfolgt geschlechtergerechte Ansätze. (Martin Treichel im Gespräch)

hier zum Nachlesen: <https://kurzelinks.de/zuxu>

### Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.

Kontakt: [maennerarbeit@akd-ekbo.de](mailto:maennerarbeit@akd-ekbo.de); Auflage: nach Bedarf

Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: Silvio Hermann-Else Müller

Männerarbeit im Internet: <http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/>

Gedruckt im AKD

**Redaktionsschluss: Ausgabe Mai bis Juli '24 ist der 17. April 2024.**

*Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.*

*Das Bild auf der letzten Seite wurde mit Firefly erstellt und anschließend bearbeitet.*

<b>Sprengel Berlin</b>	
<b>Sprengelbeauftragter:</b> Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas-fuhrmeister@t-online.de
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
<b>Sprengel Görlitz</b>	
<b>Sprengelbeauftragter:</b> Eckhard Heinrich	035325/18350, 0157/71716595 eckhard.heinrich@gruhno.de
<b>Sprengel Potsdam</b>	
<b>Sprengelbeauftragter:</b> Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
<b>Landesvertretungen</b>	
<b>Landesbeauftragter:</b> Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
<b>Landesobmann:</b> Silvio Hermann-Else Müller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
<b>Öffentlichkeitsbeauftragter:</b> Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de
<b>MA Büro der Männerarbeit</b> AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
<b>Männerarbeit im Internet: <a href="http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/">http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/</a></b>	
<b>Studienleitung im AKD:</b> Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
<b>Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben</b> Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

# MÄNNER

